Nr. 11 Montag, den 16. November 1903 XXXI. Jahrg.

Laibacher Schulzeitung

Anzeigen werden billigst berechnet. Bestellungen, Ankündigungen und Beilagen sind ausschließlich nur an die Verwaltung: Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, Oberrealschulgebäude, zu richten.

Monatsschrift des Krainischen Lehrervereines
Leiter:
Dr. J. M. Klimesch, Guerspergplatz 1.

Vereinsmitglieder erhalten das Blatt umsonst. Bestellgebühren und alle Zahlungen für das Blatt sind an den Zahlmeister des Vereines, Oberlehrer Adolf Weinlich, Laibach, einzusenden.

Erscheint am 15. eines jeden Monates; falls dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, wird das Blatt am nächsten Werktag ausgegeben. — Bezugspreis: jährlich 4 K, halbjährlich 2 K; einzelne Stücke 40 h.

Aufsätze und Mitteilungen über Schul- und Lehrerangelegenheiten sowie Bücher und Lehrmittel zur Beurteilung werden kostenfrei an die Leitung des Blattes erbeten. Handschriften und eingesandte Werke werden nicht zurückgestellt.

Das Lehramt, auch in seiner unscheinbarsten Gestalt als Dorfschul-Lehramt, ist das edelste Amt. Wenn einer nicht dankbar des Mannes gedenkt, der ihn nur lesen und schreiben gelehrt hat, so ist er ein Schurke.

Ph. Mainländer.

Prolog

zur Feier der fünfundzwanzigsten Jahreswende der Gründung der Bürgerschule in Gurkfeld am 26. Oktober 1903.

Motto: Sie rüsten sich das hehre Haus zu schmücken.
Goethe.

Nun rüstet euch und rühret flink die Hände,
Zu schmücken diesen Bau mit Glanz und Schimmer,
Mit neuer Pracht bedecket Flur und Wände,
Wohlan! Sehr viel tut ihr — zu viel doch nimmer!
Es gilt ja heut des Gründers Werk zu krönen.
Erglühe, bunte Blumenpracht, — erfülle
Den schmucken Raum mit Duft! — Die Glocken tönen
Und festlich kommt zwar in des Alters Hülle,
Doch strahlend Morgenglanz der Geistesjugend,
Die Königin der schlichten Bürgertugend,
Die Krone selbst, die sie gespendet, tragend,
Stets tröstend, segnend, doch nach Dank nie fragend.

Drei Edelsteine blitzen wundervoll
Aus der geweihten Krone Pracht hervor.
Rubin! Du sei des Wahren mir Symbol!
Nach Wahrem ringe stets der Geist empor!

Saphir, du magisch funkelndes Juwel,
Wie eigen deutet deine Bläue an
Des Schönen Bild, das wie ein Zauberquell
Verjüngt, verklärt den Geist im holden Wahn.

Du heller, irisfarbiger Kristall,
Des Guten sei, o Demant, Gleichnis mir!
Dein Glanz entquillt dem lichtumfloß'nen All,
Zum Licht der Sterne blicken fromm auch wir!

Und weihend schmücken soll die heil'ge Stätte
Das Dreigestirn des Wahren, Guten, Schönen;
Erhebet Herzen euch wie zum Gebete,
Es gilt ja heut des Gründers Werk zu krönen!
Das Herz auch schmückt und läutert eure Seele,
In Geistesbildung rastlos vorwärts strebend,
Begierig schlürfet aus des Wissens Quelle,
Zum Thron der Sittenreinheit euch erhebend.
O schmücket nur das Haus und rührt die Hände
Und hüllt den hehren Bau in Glanz und Schimmer,
Mit neuer Pracht bedecket Flur und Wände —
Der schönste Schmuck sei Geistesschmuck doch immer!

Josef Cizel.

Ruhe als Erziehungs- und Unterrichtsfaktor.

Von **Matthias Petsche.**

(Schluß.)

Wie wird da namentlich in der Stadt für die körperliche Kräftigung der heranwachsenden Jugend viel zu wenig getan! Manche glauben, daß es vollständig hinreiche, wenn das Kind mit dem Dienstmädchen auf der ebenen Gasse oder Straße zwei bis drei Stunden spazieren gehe, bedenken aber nicht, daß hiebei nur eine Muskellage in Anspruch genommen wird, woraus eher Ermüdung als Kräftigung entspringt. Solange das Kind nicht in Feld, Wald und Wiese, über Hügel und Abhänge so recht nach Herzenslust sich in der freien Zeit herumtummeln darf, solange wird sich auch der erquickende und tiefe Schlaf und mit diesem die natürliche Ruhe und kräftige Erholung für Geist und Körper niemals ganz einstellen. Die Kinder auf dem Lande sind hierin wohl bei weitem besser daran, wenn auch ein hemmender Faktor manches, was die Natur von selbst bietet, wieder vermindert. Dieser schlechte Einfluß rührt meist von herkömmlichen Untugenden, nicht selten auch von großer Unkenntnis der Hygiene her. Auf dem Kachelofen findet man bei dem Landvolke nicht selten den Strohsack oder doch eine förmliche Liegerstatt. Jung und alt wetteifern nicht selten um diese Selchplätze. Mit der Zeiteinteilung steht es womöglich noch schlechter. Die erwachsenen Mädchen bringen fast sämtliche Winter- und Regentage beim Nachbar mit dem Tratsch zu, während daheim alles schmutzig ist: der Fußboden ist nicht gerieben, die Kleider sind nicht gewaschen, das Bettzeug wird nie gelüftet, die Unterkleider hängen nur mehr an einigen Stellen zusammen und gleichen zerzausten Fetzen. Die Burschen machen es nicht um ein Haar besser, sie treiben Allotria aller Art. Alles das wird von den Eltern nicht gerügt und nur als herkömmlicher Gebrauch bezeichnet. Wie viel an kostbarer Zeit, wie viel an Frieden und Ruhe, wie viel in hygienischer Hinsicht geht da verloren und wie viel Zank und Hader könnte erspart bleiben! Auf diese Weise verscherzt auch das Landvolk seine Kraft, seine Ruhe, wiewohl es dieser Faktoren auf natürlichem Wege teilhaft werden könnte. Darum gilt es gerade hier ganz besonders, durch Aufklärung, Belehrung, Ermahnung, Beispiel den Einfluß der Schule geltend zu machen.

Der Lehrer kann durch ein gutes Beispiel, aber auch nur durch dieses, der Wohltäter einer ganzen Gemeinde werden. Gelegenheit wird er immer finden, mit den Leuten in der unauffälligsten und ungezwungensten Weise in Berührung zu treten. An einem schulfreien Tage wird er eine naheliegende Grotte, einen Berg, welcher eine gute Fernsicht gewährt, oder eine sagenumrankte Ruine besuchen und sich über das Gesehene Skizzen für den Unterricht und die Fachzeitschrift anlegen. Diese kräftigenden Märsche wird er bei längerer Feriendauer auch auf die Umgebung ausdehnen, wobei er bald mit dem einen, bald mit dem anderen Nachbarkollegen zusammenkommt. Infolge der Kenntnis des Dienstortes und der Umgebung durch eigene Anschauung und Beobachtung, durch die Erforschung des Volkscharakters, der Sitten und der Gebräuche erwacht beim Lehrer mit der Zeit das Verständnis und die Liebe für seinen engeren Wirkungskreis; es kann ihm so der entfernteste Winkel der Erde zur zweiten Heimstätte werden. Nicht selten wird dem Lehrer über diese oder jene Sage ein altes Mütterchen genaueren Aufschluß geben können. Die Darstellung und Wiedergabe der mit der Sage verknüpften Nebenumstände hat für den Lehrer meist einen nicht minder hohen Wert, da sich gerade hierin die Gemütsstimmung, der Geist des Volkes, der häusliche Friede oder Unfriede, das Empfinden für die Bedürfnisse des Nächsten am besten wiederspiegelt. Der Lehrer kann aus der Erzählung selbst für sein eigenes Gemüt veredelnden Nutzen ziehen; denn das Volk sieht den Stand der Dinge zumeist noch mit freiem, ungetrübtem Auge, ohne Verschleierung und ohne Rücksicht auf Nebenumstände. Gerade in dieser einfachen und treuherzigen Ausdrucksweise zeigt sich, wenn auch oft getrübt, das Bewußtsein des Volkes und sein völkisches,

ökonomisches und moralisches Empfinden. Hier kann nun der Lehrer am leichtesten zu seiner und des Volkes Freude die Hebel ansetzen, um die edlen Triebe, welche sich in der einen oder anderen Richtung immer zeigen, nicht vertrocknen zu lassen. Der es von der richtigen Seite anzupacken versteht, wird immer ein williges Ohr und ein freudestrahlendes Gesicht finden.

Wenn man während eines Spazierganges zufällig vom Regen überrascht wird, so wird man diesen willkommenen Anlaß benützen, um in einer Hütte Zuflucht zu suchen. Vielleicht wird hier alles in der größten Unordnung und Unreinlichkeit sein, allein dies darf uns nicht hindern, bessernd auf die Verhältnisse einzuwirken. In der schonendsten Weise wird man der Hausfrau nahelegen, wie notwendig die Reinlichkeit für Geist und Körper sei. Man kann dabei auch darauf hinweisen, daß es bei den großen Familien, bei der schweren Feld- oder Waldarbeit zwar schwer ist, alles in Ordnung und Reinlichkeit zu erhalten, daß sich jedoch bei der schlechten Zimmerluft und der Unreinlichkeit Krankheitskeime ansetzen und um dies zu verhindern, müsse man die Räumlichkeiten im Hause möglichst rein halten. Je schonender, unauffälliger und wohlwollender sich der Lehrer hiebei zeigen wird, desto sicherer wird der Erfolg sein. Sache des Lehrers ist es nun, diesen Faden, den er einmal so angeknüpft hat, nicht wieder reißen zu lassen. Nächstens wird er sich ebendaselbst nach dem Befinden der Familie im Vorbeigehen erkundigen. Zu seiner freudigen Überraschung wird er gewiß beobachten können, wie sehr sich die Verhältnisse gebessert haben. Auf diese Weise kann man bei der ärmsten Bevölkerung einen wahren Wetteifer in der Reinhaltung der Zimmer, Betten und Kleider entfachen. Nochmals sei jedoch darauf hingewiesen, daß man hiebei niemals spöttisch und verletzend vorgehen darf, weil dadurch Trotz geweckt werden möchte und die herrschenden Zustände eher noch verschlechtert werden könnten. Der Lehrer hat vielmehr bei seiner Belehrung immer den hygienischen Standpunkt hervorzukehren und insbesondere darauf hinzuweisen, daß sich Geist und Körper nur in einem gelüfteten Zimmer, in gereinigter Wäsche wohlfühlen können.

Ein anderesmal tritt der Lehrer ohne nebenbegleitende Umstände in einen Kreis von Männern und gibt ihnen Aufschluß über die Errungenschaften und die Fortschritte in der Landwirtschaft, erklärt ihnen die besseren Methoden bei der Veredlung der Obstbäume u. dgl. m. Zu seiner Hauptaufgabe wird er es ferner rechnen, mit den ehemaligen Schülern stets in Fühlung zu bleiben; denn wenn er sonst auch tauben Ohren predigen würde, hier werden die Keime doch niemals ganz ausdorren, nur wird er nimmer den Lehrer, sondern den Freund und wohlwollenden Ratgeber hervorzukehren haben. Prinzipiell soll sich der Lehrer von niemandem etwas umsonst tun lassen oder von jemandem etwas umsonst annehmen, um nicht des Eigennutzes verdächtig und damit der erziehlichen Früchte beraubt zu werden. Selbst aber soll er immer und überall hilfbereit, zuvorkommend und versöhnend einwirken. Ein Wort des Lehrers genügt oft in entlegenen Gemeinden, zwei Nachbarn, die sich oft aus kleinlichen Motiven auf Leben und Tod bekämpfen, zu versöhnen und damit Ruhe und Frieden herzustellen. Der Hinweis, daß ihre Angelegenheit so geringfügig ist, die wohlwollende Aufklärung, daß bei den unnötigen Prozessen nur die Säckel der Advokaten bereichert werden, wird in den meisten Fällen hinreichen, die nichtssagenden Gegensätze auszugleichen. Schon dadurch allein, daß der Lehrer die streitenden Parteien wieder näher bringt, kann er der Wohltäter von ganzen Ortschaften werden. Gelegenheit hiezu hat er oft, da er häufig um Rat angegangen wird. Seine milde Gesinnung wird immer zeigen, ob er ein wahrer Volksfreund ist oder nicht.

Die Freistunden werden so dem Lehrer hinreichend Erholung bringen; gleichzeitig wird ihm sein Wirken außer der Schule eine notwendige Ergänzung seines Wirkens in der Schule bieten. Alles macht er zuerst planmäßig, dann gewohnheitsmäßig und endlich aus Bedürfnis. Der die Zeit einzuteilen versteht, folgt schließlich mit derselben überall aus. Man kann seinen

Pflichten pünktlich nachkommen und kann trotzdem noch der Jagd, der Garten- und Obstkultur, der Aufklärung des Volkes, seiner eigenen Fortbildung, seiner körperlichen Erholung, der Turnkunst und dem Vergnügen obliegen, ohne dabei Pedant zu werden. Nur wer dies aus freien, ungezwungenen Stücken vollführen kann, ist ein ganzer Mann. Der Lehrer ist das der Menschheit als Lehrender schuldig, und zwar des guten Beispieles wegen, ferner der eigenen Familie und der Angehörigen wegen, für welche er zu sorgen hat, aber auch sich selbst; denn jedes Ding trachtet oder soll trachten, sich so lange als möglich kräftig und gesund zu erhalten. Die Hauptgrundlage für die eigene und fremde Erziehung, für die Beibringung von Kenntnissen und überhaupt für das ganze Wirken des Lehrers bildet wohl unstreitig das ruhige Abwägen und Handeln. Am meisten oder am ehesten kann die Furcht vor einer Inspektion den Lehrer aus dem richtigen Geleise bringen. Auch diese Furcht muß bei ruhiger Überlegung und bei entsprechender Willenskraft schwinden. Was hilft es, wenn das ganze Jahr mit Hast darauf losgearbeitet wird, um günstige Inspektionsresultate zu erreichen, wenn man dabei aber sich und die Schüler unnütz aufreibt und trotzdem nur Scheinerfolge erzielt? Darum soll man mit Ruhe und Überlegung unterrichten, sich wegen des Inspektors nicht im geringsten aufregen; denn er ist ja eben auch nur ein Mensch. Ob er nun den Titel Hofrat, Landesschulinspektor oder Bezirksschulinspektor führt, das bleibt sich im Grunde genommen völlig gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß dem Lehrer das eigene Gewissen wegen der Pflichterfüllung keine Vorwürfe macht. Die Inspektion soll einem freundlichen Besuche gleichen, auf den sich Lehrer und Inspektor freuen sollten.

Dem Lehrer, der sein Wirkungsfeld so einzurichten versteht, wird kein Ort zu schlecht, kein Volk zu widerspenstig; denn alles läßt sich richten und einrichten, es hängt bloß von dem Denken und Wirken, vom edlen und überzeugungstreuen Handeln jedes Lehrenden und Erziehenden selbst ab. Die Früchte müssen nicht gleich zutage treten, oft keimen sie erst bei längerer Wirkungsdauer; denn nicht jeder Boden ist gleich erträglich, aber jeder läßt sich vom dichten Gestrüpp und vom harten Gestein säubern. Der Jugendbildner soll daher auch als Volkserzieher wirken und sich mitverpflichtet fühlen, sein Lehramt zu seiner und des Volkes Veredlung mit Ruhe und Hingebung auszuüben.

Der verirrte Soldat oder des Glücks Probierstein.

Ein deutsches Drama des 17. Jahrhunderts, besprochen und erläutert von **Dr. Franz Riedl.**

(Fortsetzung.)

Da kommt Sultan schleunig herbei und meldet, daß Aribone weg sei und der ganze Hof voll türkischer und persischer Völker stehe, die bereit seien, das Schloß zu stürmen. Da bringt Selim neuerdings mit gezücktem Degen auf Selimor (Dromachus) ein, da dieser Verräter daran schuld sei, wird aber von dem Gesandten mit den Worten: «Erst mußt du diese Brust durchstoßen», zurückgehalten. Da will Ajachmur den Selimor töten. Wiederum ziehen alle ihre Degen und Parsinor ermahnt Selim und Ajachmur, ihr vergebliches Wüten aufzugeben, da sie für Selimor und Aribone streiten.

«Hier ist kein Selimor, viel weniger eine Aribone», gibt ihm der noch immer verblendete König zur Antwort. Da legt der Gesandte sein männliches Oberkleid ab, das ihn unkenntlich gemacht, fordert Selim auf, die Augen aufzuschlagen und in ihm nun Aribone zu erkennen und keinen Gesandten des Soliman, und gebietet ihm und Ajachmur, ihre Degen niederzulegen und sich gefangen zu geben. Beide tun es, da sie nun sehen, daß sie überwunden und verloren

sind. Nun will Selim wissen, wo der tot vermeinte Selimor ist und Aribone weist auf den sinnlosen Dromachus hin, den sie zärtlich anspricht und küßt. In diesem Augenblicke geht diesem wieder das helle Licht des Verstandes auf; die Aufregungen, deren Zeuge er soeben war und die ihm gewaltsam den Blick in die wirkliche Gegenwart lenkten, und als letzter Grund die Umarmung und der Kuß der Aribone haben es bewirkt. Er erkennt Aribone wieder und herzt sie innig, die ihn zärtlich den «in Liebe ganz verirrten Soldaten» heißt, und ebenso seine Schwester Albia unter den Ausdrücken der Freude und Begrüßung seiner Getreuen. Auch den Ormon umarmt Selimor im Gefühle innigster Dankbarkeit für seine Dienste, die dieser bescheiden nur als seine Schuldigkeit erklärt. «Sehet, Herr Vater,» spricht nun Selimor zu Selim, «wie der Himmel und der gerechte Richter alles zu seiner Zeit an den Tag bringet!» Jetzt kann sich auch dieser nicht mehr der Erkenntnis verschließen, daß er wirklich seinen eigenen Sohn vor sich habe, mit Rückerinnerung an jene Szene, wo er ihm seinen Lebenslauf erzählt, und mit den Worten: «Mein Sohn! Ich habe aus heißer Liebe, die ich gegen Aribone getragen, also höchlich geirrt, ich bitte um Gnade», spricht er ihm dies öffentlich aus und zugleich, daß er in richtiger Beurteilung und Erkenntnis seines Irrtums sich der Gnade seines Sohnes unterwerfe. Dieser aber, das Bild eines guten Sohnes, der auch früher schon mit seinem Vater mit pietätvoller Unterdrückung jedes Rachegefühles ganz gelinde verfahren wollte und auch Ajachmurs Anschlag gegen Parsinor entschuldbar fand, da ihn ja seine Liebe zu Albia dazu verleitete, dieser zeigt sich auch jetzt wieder milde und gnädig gegen seinen Vater, der ebenfalls aus Liebe gefehlt hat, und gibt ihm auf seine Bitte zur Antwort: «Ach Vater, ich liebe Euch.» So nachgiebig ist aber die leidenschaftliche und tief gekränkte Aribone nicht, sie möchte gern den Urheber alles ihres Unglückes und Herzeleides härter bestraft wissen und daß ihm ihr Bräutigam Haß entgegenbringe. Aber Selimor bleibt fest, denn er sei sein Vater, und was dieser getan, sei noch immer nicht von Bedeutung, aber gegen den Verräter Ajachmur wolle er das Recht schärfen. Da bittet auch dieser den «durchlauchten Prinzen» um Gnade, und Selimor spricht folgendes allgemeine Urteil: Seine Schwester Albia soll mit Parsinor als Verdienst seiner Treue verehelicht werden, ihm selbst aber, noch immer in gutmütiger Weise einen gewissen Grad väterlicher Oberhoheit anerkennend, trotzdem er sich nun selbst als König und Herr fühlt, möge sein Vater Aribone als Braut und Gemahlin bewilligen. «O, dawider kann Selim nun nicht mehr streiten,» meint die erbitterte Aribone; Selim aber erklärt, daß er nach dem Willen seines Sohnes zu sterben bereit sei, worauf ihm Selimor antwortet, daß er nicht so blutgierig sei, wie sein Vater gewesen. Nach allgemeiner Beglückwünschung des Selimor gedenkt aber Aribone des Ajachmur, den sie nicht so leichten Kaufes losgeben möchte, und fragt jenen, was für einen Tod er diesem Schelm bereiten werde, worauf er aber auch hier wieder voller Gnade antwortet, daß er lange lebe; aber auf ewige Zeiten sei er aus Persien und den dazu gehörigen Ländern verbannt, und sollte er wider alles Verhoffen seinem Gebote zuwider leben, dann werde er sofort von vier Pferden zerrissen werden. Mit diesem Urteile solle sich der treulose Schelm sogleich entfernen. Auch diesem Ausspruche fügt sich Aribone. Ajachmur aber spricht, daß er gehen wolle und das Königreich verlassen, willig und gerne der Strafe des Prinzen ergeben; so ergehe es aber allen, die wider die Gesetze fechten wollen. Mit einem Segenswunsche für Selimor und Aribone geht er ab. Nun will Selimor, da das Übel aus dem Wege geräumt, die Tugend belohnen und fragt Ormon, was er ihm für seine Liebe und Treue, für die Erhaltung seines Lebens schulde. Er möge sich mit seinem Herzen begnügen; dieses wolle er ihm schenken, denn ihn allein erkenne er nun für seinen rechten Vater. Da herzt er ihn. Doch dieser will wiederum bescheiden schon im Glücke des Prinzen seine Lebensfreude finden. Da bittet noch Selim seinen Sohn, mit Vergessenheit das Unrecht, das er ihm angetan, abzustrafen, und Selimor reicht ihm die Hand mit der Ermahnung, auch seine Braut zu bitten, daß sie ihm vergebe. Selim tut es, und Aribone vergibt ihm um

Selimors willen und will aller Leiden vergessen. So löst sich nun alles in Wohlgefallen, Jubel und Freude auf. Alle reichen sich auf Selimors Geheiß die Hände zum Freundschaftsbunde unter herzlichen Ansprachen, und dessen Worte:

«Nun end' sich alle Pein, mein Unglück ist verschwunden,
Weil durch des Himmels Schluß ich wieder hab' gefunden
Mein langgehoffte Braut; jetzt weichet jeder Streit,
Ein jeder machet sich zum Venuskrieg bereit»

endigen das Drama.

So hat sich Selimor zuletzt noch die Achtung und Bewunderung seiner Gegner erworben und auch Aribone ihr versöhnliches Herz dadurch aufs schönste erwiesen, daß auch sie nach dem Beispiele ihres Verlobten willig und gerne ihren Feinden Versöhnung und Vergebung entgegenbringt.

Freilich, ein Mangel haftet dem Charakter des Selimor dennoch an, der zwar nicht hindert, daß dieser uns wohl seinen Schicksalen nach ergreift, aber bewirkt, daß er uns nicht auch seinem Wesen nach durchaus einnehmend erscheint. Dieser Mangel ist das Fehlen männlicher Tatkraft, nicht im Kampf und Streit, gegenüber äußeren Unglücksfällen überhaupt, sondern gegenüber Eindrücken und Erschütterungen des Herzens. Bis zu den Schicksalen, die das Drama beginnen, war Selimor schon bevormundet und Schützling des Ormon und ein Schützling bleibt er mehr oder minder auch das ganze Drama hindurch. Erst in den letzten Szenen erweist er sich, König geworden, auch als ein zu Willen und Selbständigkeit herangereifter Mann. Sein Verhalten am Hofe ist ein allzu zaghaftes und ängstliches, nicht entsprechend dem Verhalten eines jugendkräftigen Jünglings, der Leib und Leben frisch und mutig für Erreichung eines Ideales wagt; unter der Last seines Herzens und immer für sein Leben besorgt, geht er nur Schritt für Schritt vorwärts, oder er wird vorwärts gedrängt und dies verursacht manchmal ein gar zu langsames Vorwärtsschreiten der dramatischen Handlung. Und endlich, als er sich Aribonen entdeckt hatte und, ihrer Liebe und Treue versichert, Mut und Zuversicht fassen konnte und Trost in seinem Leiden, als man von ihm zielbewußtes und aufopferungsvolles Handeln erwarten durfte, wie solches Aribone zeigt, wird er infolge mißlicher Umstände, die er selbst durch Unüberlegtheit hervorgerufen, ganz und gar kopflos, an alles verzweifelnd und selbst die Liebe zu Aribone als das Unglück seines Lebens betrachtend, ja endlich sogar rasend, gefährdet alle Pläne und hat es da nur dem Wirken seiner treuen Freunde zu verdanken, daß er zu Glück und königlichem Glanze kommt. Ihm selbst hatte das Unglück nicht derart Geist und Körper gestählt, daß er es mit eigener Kraft erreicht hätte. Diesen Charakterzug der Weichlichkeit hat er mit seinem Vater gemein, wenn er bei ihm auch keineswegs jenen Grad erreicht, wie bei diesem, denn Selimor ist ja sonst ein tapferer, mutiger Krieger, der keineswegs Gefahren scheut. Und wenn ihn die Furcht vor Entdeckung, die Angst um sein und Aribonens Leben und Glück erbeben und zaghaft macht, die endlich hoffnungslos erscheinende Liebe sogar wahnsinnig, so beweist das eben seine Gemütstiefe. Dann mag ja auch bei ihm jener Lehrsatz geltend sein, daß man das, was man durch Freunde und treue Mitarbeiter erreicht, selbst erwirkt hat, denn sich treue, aufopferungsvolle und uneigennützige Freunde zu erwerben, ist nicht jedermanns Sache; aber Selimor versteht diese Kunst durchaus. Sein edles Herz hat ihn diese gelehrt und, auf dem Königsthron angelangt, verspricht er im Gegensatze zu seinem Vater, ein Land und Volk beglückender König zu werden, aber kein Scheinkönig wie sein Vater. Nähert sich auch Selimor in einem Punkte seinem Vater, so ist er also doch von ihm wieder sehr verschieden, wie denn überhaupt im Drama für den Unterschied der Charaktere und spannenden Wechsel der Lebensschicksale der hervortretenden Personen wohl gesorgt ist.

Dem edlen, kriegstüchtigen, mit Pietät am Vater hangenden, liebenswürdigen, in der Liebe treuen und festen, endlich auch zur Selbständigkeit und Herrscherkraft heranreifenden

Selimor steht der unkriegerische, in der Liebe nur von seiner Sinnlichkeit beherrschte, von seinen Räten durchaus abhängige, in Heuchelei und Verstellung geübte, jeder königlichen Würde bare und nur äußerlich damit prunkende, sonst gutmütige, aber doch auch zur Grausamkeit fähige Selim gegenüber.

Der Vertraute Selims, Ajachmur, steht ebenso im Gegensatz zu den Vertrauten Selimors, Ormon und Parsinor. Jener ist der böse Geist des königlichen Hofes, von dem alles Übel ausgeht, der zu verführen versteht, ein Schelm und Bösewicht. Nicht aus Treue, sondern nur, weil er weiß, daß er sich Selim verpflichtet hat und nur von diesem alles erwarten kann, sogar sein Eidam zu werden und Nachfolger in der königlichen Herrschaft, klammert er sich an ihn und sucht ihn zu halten; wie er aber verbannt von dannen ziehen soll und sein König gedemütigt und abgesetzt vor ihm steht, beachtet er ihn nicht mehr, hat keinen Gruß und dankbaren Blick für ihn mehr und ist nur froh, mit heiler Haut davongekommen zu sein. Im Kriege aber ist er, wie es einem Feldherrn geziemt, tapfer und klug und anerkennt und belobt auch die Tapferkeit des Gegners. Jedoch ist er keineswegs jene Feldherrngröße, die sich im Kriege das Glück zu bannen versteht; er muß vor Aribone fliehen, und nur dem tatkräftigen und mutigen Eingreifen des Parsinor verdankt er endlich die Befreiung der Albia und den Sieg.

Parsinor und Ormon sind ziemlich gleich geartet, sind treue Ratgeber, die rechte Hand des Selimor, klug und erfinderisch und wagen und opfern willig Leben und Gut für ihren geliebten Prinzen. Dabei sind sie standhaft und ausdauernd, und insbesondere ist Parsinor, selbst in größter Gefahr, wenn alle Hoffnung eitel zu sein scheint, noch stets unverzagt, nie kleinmütig. Beide sind uneigennützig, und beide leitet das Gefühl der Rechtlichkeit und der Abscheu vor dem Unrechte; deshalb halten sie gegen ihren unwürdigen König zum verfolgten Selimor und führen diesen endlich zum Glücke und zum Throne. Das größte Beispiel von Treue und Uneigennützigkeit gibt aber Ormon; er war dem Prinzen geradezu ein zweiter Vater geworden, schon seit dessen früher Jugend an.

Im Gegensatze zueinander stehen auch Albia und Aribone. Beide sind liebenswürdige und tugendhafte Mädchen, aber Aribone hat viel leidenschaftlicheres Wesen als Albia. So steigert sich auch ihre Liebe bis zur Leidenschaftlichkeit, und solche Liebe vermag sie zur gefürchteten Kämpferin im Kriege zu machen, die, jeder Gefahr trotzend, freudig ihr Leben für den Geliebten hingeben kann. Die Liebe stählt ihren Geist und Körper zur Ausdauer und Tatkraft, und an der Erhöhung des Selimor und der Erniedrigung des Königs, den sie ja schon im Kriege besiegt, hat sie nicht geringen Anteil. In ihrer Leidenschaftlichkeit kann sie auch hassen und rachsüchtig sein, aber die Liebe und ihr gutes Herz sind es wieder, die solche Stimmungen bald mildern. Den erliegenden König schont sie um Selimors willen, trotzdem sie an jenem auch für ihren verwundeten Vater Rache nehmen wollte, läßt sich sogar gefangennehmen und erträgt ihre unwürdige und unverdiente Gefangenschaft willig und gerne. Die gelinde Strafe, die ihren beiden Übeltätern zuteil wird, nimmt sie hin um Selimors willen, und Selim gewährt sie sogar Versöhnung und Verzeihung. Dies und die Liebe zu ihrem Vater sind deutliche Beweise ihres guten Herzens.

Auch Albia nimmt den Zuschauer für sich ein, aber außer ihrer Schönheit, Liebenswürdigkeit und Tugendhaftigkeit hat sie mit Aribone nichts gemein. Liebt diese leidenschaftlich den sie sich einmal erwählt, so kann jene wohl auch «Hofgunst» erteilen, wie dem Ajachmur, der sich solche für Liebe auslegt; aber als sie Parsinors höheren Wert erkannt, zu ihm wirkliche Liebe empfindet und ihm als Braut zugesprochen wird, bleibt sie ihm unwandelbar und treu. Auch ist sie nicht so kriegerisch wie Aribone. Ihre Gefangennahme machte Soliman keine besondere Mühe. Sie mit einer Hand festhaltend, kann er sogar noch mit der anderen fechten; sie hat nicht den Mut und die Kraft zum Widerstande. Sie wird deshalb nicht Teilnehmerin am Rettungsplane und erfährt erst spät, daß Oromachus ihr geliebter Bruder sei. (Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Vom k. k. Landesschulrate. In der am 1. v. M. abgehaltenen Sitzung dieser Behörde wurden folgende Lehrer zu Oberlehrern ernannt: Heinrich Paternost in St. Martin bei Krainburg für die Volksschule in Predassel, August Pirc in Franzdorf für die dortige Volksschule und Johann Wittreich in Altlag für die Volksschule in Tschermoschnitz. Versetzt wurden folgende Lehrerinnen: Paula Brezovšek von Semič nach Aich und Paula Čop von Senosetsch nach Franzdorf. In den dauernden Ruhestand wurde der Oberlehrer Johann Lobe in Obergurk versetzt. In folgenden Angelegenheiten wurden Beschlüsse gefaßt: Erweiterung der Volksschule in St. Peter am Karst; Errichtung einer Parallelabteilung an der Volksschule in Unterdeutschau; Zuerkennung einer Dienstalterszulage; Aufbesserung der Bezüge der an den allgemeinen öffentlichen Volksschulen in Krain angestellten Lehrpersonen; Subventionierung der Schulgärten an Volksschulen; Errichtung einer Exkurrendenschule in Zabrdo. — In der am 29. v. M. abgehaltenen Sitzung wurde der Lehrer Leopold Armič an der II. städtischen Knabenvolksschule in Laibach zum Oberlehrer an der III. städtischen Knabenvolksschule in Laibach und der provisorische Lehrer Josef Tavželj in Čemšenik zum definitiven Lehrer daselbst ernannt. Der Lehrer Johann Cerar wurde von Sostro nach Tschernutsch und die Lehrerin Maria Cepuder von Bründl nach Birnbaum versetzt. Bewilligt wurde die Errichtung einer vierklassigen Volksschule in Sava (Ortsgemeinde Aßling) und einer einklassigen Volksschule in Jurschitz, sowie die Erweiterung der Volksschule in Podzemelj auf drei und jener in Dorn auf zwei Klassen. — In betreff des Schulbesuches an den Volksschulen in Dobrova und auf dem Karolinengrunde, über die Gesuche von Mittelschülern um Schulgeldbefreiung, wegen Zuerkennung einer Dienstalterszulage an einen Oberlehrer, wegen Systemisierung einer vierten Religionslehrerstelle und einer Supplentenstelle für die öffentlichen Volksschulen in Laibach, in betreff der Supplierungen an den städtischen Volksschulen in Laibach und schließlich in einer einen Mittelschüler betreffenden Disziplinarangelegenheit wurden Beschlüsse gefaßt.

Schulnachrichten. Als provisorische Lehrer, beziehungsweise Lehrerinnen, sind angestellt worden: an der Volksschule in Franzdorf die absolvierte Lehramtskandidatin Johanna Paternoster; an der Volksschule in St. Barthelmä die Volontärin Bogomila Globočnik (auf diese Stelle hatte die definitive Lehrerin Franziska Tavčar resigniert); an der Volksschule in St. Veit bei Sittich die absolvierte Lehramtskandidatin Justine Kozamernik aus Laibach; an der Volksschule in Grafenbrunn die absolvierte Lehramtskandidatin Juliana Kalin; an der Volksschule in Birnbaum, politischer Bezirk Umgebung Laibach, die absolvierte Lehramtskandidatin Marie Novak; an der Volksschule in Prežganj die dortige Aushilfslehrerin Angela Jakulin; an der Volksschule in Unterdeutschau, politischer Bezirk Gottschee, die absolvierte Lehramtskandidatin Marie Bučar; an der Volksschule in Gereut bei Loitsch die absolvierte Lehramtskandidatin M. Detoni; an der Volksschule in St. Martin bei Krainburg die absolvierte Lehramtskandidatin Ljuboslava Orehek; an der Volksschule in Obergurk der absolvierte Lehramtskandidat Matthäus Berze aus Orehovica bei Lichtenwald; an der Volksschule in Wölling (Steiermark) die Aushilfslehrerin Sylva Binter von der Mädchenvolksschule in Gottschee; an der Volksschule in Bründl die absolvierte Lehramtskandidatin Hermine Sirnik aus Laibach. — Die infolge der Versetzung des Lehrers Josef Pirnat von Gutenfeld nach Banjaloka in Erledigung gekommene Lehrstelle in Gutenfeld ist dem Aushilfslehrer Franz Levstek verliehen worden.

Personalnachricht. Franz Fajdiga, Professor am II. Staatsgymnasium in Laibach, wurde mit der Rechtswirksamkeit vom 1. Jänner 1904 aus der VIII. in die VII. Rangklasse versetzt.

Von der Volksschule in Želimlje. In Želimlje wurde heuer ein neues Schulgebäude aufgeführt. Das Schulzimmer wurde zu Anfange d. M. seiner Bestimmung übergeben, während die Lehrerwohnung erst im nächsten Jahre bezogen werden soll. Bisher wurde der Unterricht in einem Zimmer des Pfarrhofes erteilt, welches der Pfarrer Finžgar in der zuvorkommendsten Weise zu diesem Zwecke abgetreten hatte. Daß der Bau des Schulhauses zustande kam, ist ein Verdienst des Forstmeisters Josef Schauta, dessen Bemühungen man es auch größtenteils zu verdanken hat, daß in Želimlje seit Februar l. J. eine Lehrkraft angestellt ist.

Vom Laibacher Stadtschulrate. Das fürstbischöfliche Ordinariat hat an Stelle des aus dem Laibacher Stadtschulrate ausgetretenen Domdechanten A. Zamejic den Kanonikus Dr. Andreas Karlin als Vertreter der Kirche in den genannten Stadtschulrat entsendet. Dr. Karlin wird gleichzeitig als fürstbischöflicher Inspektor für den Religionsunterricht an den Laibacher Volksschulen fungieren.

Jubiläumsfeier der Bürgerschule in Gurkfeld. Die Bürgerschule in Gurkfeld, die ihr Entstehen der Munifizenz und Schulfreundlichkeit des Wohltäters von Gurkfeld Martin Hotschewar verdankt, feierte am 26. v. M. das Fest ihres fünfundzwanzigjährigen Bestandes, welches sich insofern zu einem Doppelfeste gestaltete, als diese Anstalt bei diesem Anlasse durch die opferwillige Fürsorge der in den Intentionen ihres verstorbenen Gatten unermüdlich fortwirkenden Frau Josefine Hotschewar eine weitere Ausgestaltung durch Hinzufügung eines vierten Jahrganges erfuhr. Die Festlichkeiten legten ein beredtes Zeugnis dafür ab, wie sehr das Werk des genannten Schulfreundes nicht nur seitens der lokalen Faktoren, sondern auch seitens jener offiziellen Kreise gewürdigt wird, in deren Schutz das Schulwesen gestellt ist.

Schon am Nachmittage des 25. v. M. entfaltete sich ein reges Leben in Gurkfeld, und die Platzmusik, welche die Kapelle des k. u. k. Warasdiner Infanterieregiments Nr. 16 vor dem Gebäude der Bezirkshauptmannschaft in vorzüglicher Weise ausführte, versetzte jung und alt in jene gehobene Stimmung, die den richtigen Grundton für ein Fest gibt. Mit dem Abendzuge trafen aus Laibach Seine Exzellenz der Landespräsident Baron Hein in Begleitung des Präsidialbureauvorstandes Bzirkshauptmannes Haas, der Landesausschußbeisitzer Dr. Schaffer, der Amtsdirektor der Krainischen Sparkasse Dr. R. v. Schoeppl, der Bezirksschulinspektor Professor Belar und andere zahlreiche Festgäste ein. Seine Exzellenz der Landespräsident, dem der Bezirkshauptmann Orešek von Gurkfeld bis Steinbrück entgegengefahren war, wurde am Bahnhofe Widem-Gurkfeld seitens des Bürgermeisters Dr. Romih und mehrerer Mitglieder des Gemeindeausschusses herzlichst begrüßt und begab sich sodann in sein Absteigequartier im Hotel Gregorič, vor dem um 7 Uhr abends eine Serenade stattfand, bei welcher die Militärmusik einige gewählte Piecen zum Vortrage brachte. Um 8 Uhr abends fand in den schönen Räumen des Lesevereines ein Souper-Konzert statt, welches einen äußerst animierten Verlauf nahm und mit einem improvisierten Tanzkränzchen endete. Es würde zu weit führen, wenn man aller Teilnehmer des gelungenen Abends gedenken wollte; nicht nur die Gurkfelder waren überaus zahlreich erschienen, auch aus dem Nachbarstädtchen Landstraß, aus den Landgemeinden des Bezirkes und aus den Nachbargebieten Steiermarks waren Festgäste in großer Zahl gekommen.

Die Reihe der festlichen Veranstaltungen am 26. v. M. wurde durch eine Festmesse in der Pfarrkirche eröffnet. Dem Amte wohnten außer den obgenannten Festgästen, denen sich auch der Reichsratsabgeordnete Plantan zugesellt hatte, alle lokalen Faktoren, die Schuljugend und zahlreiche andere Andächtige bei. Die Familie Hotschewar, für die dieser Tag so recht ein Ehrentag gewesen, war durch Frau Josefine Hotschewar und deren Neffen Advokaten Dr. J. Hotschewar aus Wien vertreten.

Nach dem Amte begab sich der Landespräsident in das schöne, in allen seinen Teilen renovierte Schulgebäude, an dessen Eingange ihm eine Schülerin der Volksschule ein schönes Bukett überreichte. Hierauf nahm er im Konferenzzimmer die Vorstellung der gesamten Beamtenschaft, aller lokalen Honoratioren und der zahlreich erschienenen Vertreter der Gemeinden des Gurkfelder Bezirkes entgegen und konversierte mit allen Erschienenen in der liebenswürdigsten Weise. Namens der vorerwähnten Gemeinderepräsentanten richtete der Gemeinderat Zupančič von St. Ruprecht eine besonders herzliche Ansprache an den Landespräsidenten, in der er dankend der unausgesetzten Fürsorge des Landespräsidenten für das materielle Wohl der Unterkrainer gedachte. Der Landespräsident gab seinem Danke hiefür warmen Ausdruck und betonte, es freue ihn, die Vertreter städtischer Interessen und jene der Landgemeinden hier in so schöner Harmonie zu finden. Ein Stand sei auf den andern angewiesen und von wahrem Fortschritte könne nur dann die Rede sein, wenn jeder Stand blühe und gedeihe und wenn die Interessen aller Stände in eine harmonische Vereinigung gebracht werden. Nach einer kurzen Besichtigung des Gebäudes verfügten sich die Festgäste in den geräumigen, schön dekorierten Turnsaal, wo die Schüler der Bürgerschule sowohl als auch jene der Volksschule versammelt waren und der Landespräsident vom gesamten Lehrkörper

der Gurkfelder Volks- und Bürgerschule, dem Direktor Lapajne und dem Oberlehrer Adlešič an der Spitze, begrüßt wurde. Nachdem ein Schüler den auf der Titelseite dieses Blattes abgedruckten Prolog vom Lehrer Cizel in wirkungsvoller Weise vorgetragen hatte, ergriff zunächst Direktor Lapajne das Wort, um in längerer Rede die Bedeutung des Tages eingehend zu würdigen und unter Anlehnung an den schönen Prolog die Schuljugend zur Dankbarkeit gegen ihre Wohltäter zu mahnen, die am besten durch Fleiß und gute Sitten betätigt werden könne. Bezirksschulinspektor Velar gedachte der besonderen Fürsorge des jetzigen Unterrichtsministers für eine zeitgemäße Reorganisation der Bürgerschule und der eingehenden hierauf abzielenden Beratungen. Gurkfeld sei eine der ersten Städte, die eine nach den neuesten ministeriellen Bestimmungen eingerichtete Bürgerschule besitzen. Der Redner dankte namentlich der edlen Witwe Hotschewars für die neuerliche, die Ausgestaltung der Schule ermöglichende Stiftung und richtete sowohl an den Lehrkörper als auch an die Schuljugend herzliche Worte, welches das Wesen und die Ziele der Bürgerschule erläuterten. Der Oberlehrer Adlešič gab namens des Schwesterinstitutes, der Volksschule, seiner Freude über das Fest Ausdruck und erörterte den Schulkindern in einer dem Fassungsvermögen der Jugend besonders angepaßten Weise die Bedeutung desselben. Endlich ergriff noch der Bezirksschulinspektor Stiasny das Wort, um unter besonderer Hinweise auf Seine Majestät als das erhabenste Beispiel eines pflichtgetreuen Lebenswandels die Schuljugend zu Patriotismus, treuer Pflichterfüllung, Fleiß und Dankbarkeit anzueifern. Das Absingen der Volkshymne bildete den Schluß der schönen, herzergreifenden Feier. Seine Exzellenz der Landespräsident stattete sodann der Frau Josefine Hotschewar einen längeren Besuch ab und besichtigte hernach in Begleitung des Landesausschußbeisitzers Dr. Schaffer, des Bürgermeisters Dr. Romih und des Distriktsarztes Dr. Kaisersberger das Spital, das ebenfalls eine Schöpfung der Frau Josefine Hotschewar ist.

Von den vielen Reden, die bei dem das Fest beschließenden glänzenden Bankett gehalten worden sind, heben wir nur die wegen ihres Inhaltes besonders interessante Rede des Landespräsidenten hervor. Der Redner gab nämlich in warmen Worten dem Danke der Unterrichtsverwaltung an alle jene Faktoren Ausdruck, die am Bestehen und Gedeihen der einzigen Bürgerschule des Landes Anteil haben. Dieser Dank gebühre in allererster Linie dem verewigten Gründer der Anstalt und seiner hochherzigen Witwe. Wie jedoch jede, auch die beste Sache ihre Gegner habe, so sei dies auch bezüglich der Gurkfelder Bürgerschule der Fall. Das Moment, auf welchem sich diese Gegnerschaft aufbaue, sei die Erteilung des Unterrichtes in deutscher Sprache, wodurch angeblich die Schüler ihrer Nation entfremdet werden. Auf diesen Vorwurf von Seite exaltierter Slovenen könne man nur mit der Aufforderung antworten, man möge einen Schüler zeigen, bei dem dies zutreffe, und einen Lehrer, der in diesem Sinne wirke.

Ernennungen. Professor Črnivec an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach ist zum Direktor dieser Anstalt ernannt worden. Zu Mitgliedern der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach sind der Hauptlehrer Rudolf Peerz an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach und der Übungsschullehrer Josef Verbič ebendaselbst ernannt worden.

Vierzigjähriges Lehrerjubiläum. Am 1. d. M. hat der Schulleiter August Adamič zu St. Peter in Laibach sein vierzigjähriges Jubiläum als Lehrer und zugleich als Chorregent gefeiert.

Von der Volksschule in Oberfeld ob Wippach. Am 25. v. M. fand die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses in Oberfeld statt. Das Gebäude enthält zwei geräumige Schulzimmer sowie schöne Wohnungen für die Lehrer.

Rundschau.

Niederösterreich. Der niederösterreichische Landtag zog am 15. v. M. den Antrag des Schulausschusses in Verhandlung, durch Vorstellungen bei der Regierung sowie durch Petitionen an den Reichsrat eine Änderung des Reichsvolksschulgesetzes zu erwirken, dahingehend, daß an Stelle der achtjährigen die siebenjährige Schulpflicht unter Aufhebung aller Schulbesuchserleichterungen festgesetzt, in den Landgemeinden der Halbtagsunterricht eingeführt und die Ausgestaltung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen gefördert werde. Der Referent des Schulausschusses erklärte

gegenüber dem Redner der Opposition, es handle sich bei der beabsichtigten Einführung einer siebenjährigen Schulpflicht nur um die Schulpflicht auf dem flachen Lande. Die christlich-sozialen Redner verteidigten den Antrag, welcher nur vom landwirtschaftlichen und pädagogischen Standpunkte aufgefaßt werden dürfe. Der Antrag des Schulausschusses wurde schließlich angenommen, u. zw. mit dem Zusatzantrage, daß in den Antrag die Worte «in den Landgemeinden» aufgenommen werden.

Kärnten. In der Sitzung des Kärntner Landtages vom 4. d. M. verlangte Abgeordneter Grafenauer die Herabsetzung der Schulpflicht auf sechs Jahre und vom 12. bis 16. Jahre Wiederholungsunterricht.

Tirol. Über die Grundzüge des neuen Lehrergehaltsgesetzes, mit dem sich der Tiroler Landtag in der letzten Zeit befaßte, liegen folgende Meldungen vor: Das Land soll bezüglich der Schulfrage in drei Bezirke eingeteilt werden: Nordtirol, Deutsch-Südtirol und Welschtirol. Die Lehrer, die bisher ganz von den Gemeinden bezahlt wurden, sollen in Hinkunft ihre Gehalte zum großen Teile aus Landesmitteln erhalten. Das Land soll 50 % der Gehalte übernehmen und überdies die Bestreitung der Quinquennalzulagen und Pensionen. Von den drei Verwaltungsbezirken soll jeder 20 % tragen, so daß den Gemeinden nur 30 % zu decken bleiben. Diese 30 % kann jede Gemeinde durch das Schulgeld hereinbringen.

Istrien. Der Verwaltungsgerichtshof hat jüngst eine Entscheidung in der Sprachenfrage der istrianischen Volksschulen gefällt, die auch für andere Kronländer ein gewisses Interesse hat. Der Sachverhalt war folgender: In einigen istrianischen Landschulen ist der Endscheidung des Landesschulrates zufolge die kroatische Sprache die Unterrichtssprache. Der Landtag stellte nun den Antrag, daß die italienische Sprache wenigstens ein obligatorischer Unterrichtsgegenstand sei. Der Landesschulrat wies dieses Begehren ab und gestattete nur die Einführung der italienischen Sprache als Freigegenstand, der nicht besucht werden müsse. Der Landtag nun erhob gegen diese Entscheidung zunächst beim Unterrichtsministerium und dann beim Verwaltungsgerichtshofe Beschwerde mit dem Hinweise darauf, daß sie nicht im Gesetze begründet sei. Es sei der Landesschulbehörde nur gestattet, die obligatorischen, nicht aber die fakultativen Gegenstände einzuführen. Nach dem Gesetze dürfe jede Schule nur eine Unterrichtssprache haben, und kein Staatsbürger könne gezwungen werden, den Volksschulunterricht in einer Sprache zu genießen, die nicht seine Muttersprache sei. Kein Gesetz aber verbiete, daß eine zweite Landessprache als obligatorischer Unterrichtsgegenstand eingeführt werde. Die Entscheidung des Landesschulrates, daß die Einführung einer zweiten Landessprache als Unterrichtsgegenstand dem Artikel XIX des Staatsgrundgesetzes widerspreche, sei irrig. — Der Verwaltungsgerichtshof billigte die juridische Auffassung der Angelegenheit durch den Landtag, derzufolge sich das Staatsgrundgesetz nur mit der Unterrichtssprache, nicht aber mit der Einführung einer zweiten Sprache als Unterrichtssprache befasse. Nach dem § 3 des Gesetzes vom 2. Mai 1883 sei es möglich, den Unterricht auch auf andere Gegenstände, namentlich auf eine zweite Landessprache auszudehnen. Sei nun einmal dies vom Landtage beschlossen worden, so müsse die Landesschulbehörde bei der Entscheidung, ob der Gegenstand obligatorisch oder fakultativ sei, zunächst die Interessenten vernehmen und dann erst entscheiden. Dies sei jedoch nicht geschehen.

Mähren. In Mähren hat der Landesausschuß dem Landtage den langerwarteten Entwurf, betreffend die Erhöhung der Lehrergehalte, vorgelegt. Dieser Entwurf teilt die Lehrpersonen in Lehrer (Lehrerinnen) erster und zweiter Klasse an Volksschulen und Lehrer (Lehrerinnen) an Bürgerschulen. Die bisherigen Unterlehrerstellen an den allgemeinen Volksschulen werden in Lehrerstellen zweiter Klasse verwandelt. Lehrpersonen, welche zwar die Reifeprüfung bestanden, jedoch die Lehrbefähigung noch nicht erlangt haben, werden als provisorische Lehrer zweiter Klasse bestellt und erhalten während der Dauer ihrer Verwendung eine Jahresremuneration von 900 K. Der Grundgehalt der mit dem Lehrbefähigungszeugnisse versehenen Lehrpersonen an Volksschulen, ob sie dies provisorisch oder definitiv sind, beträgt für Lehrstellen zweiter Klasse 1200 K, für Lehrstellen erster Klasse 1600 K und für Bürgerschullehrer 2000 K. Definitiv angestellte Volksschullehrer der zweiten Klasse werden nach zehnjähriger ununterbrochener entsprechender Dienstleistung vom Tage der erlangten Lehrbefähigung im Vorrückungswege zu Lehrern erster Klasse an derjenigen Lehrstelle ernannt, welche sie definitiv innehaben. Sämtlichen definitiven Lehrpersonen gebühren vom Zeitpunkte der erlangten Lehrbefähigung an sechs Quinquennalzulagen, und zwar an Volksschulen im Betrage von je 200 K,

an Bürgerschulen im Betrage von je 250 K. Die Direktoren der Bürgerschulen und die Leiter der Volksschulen beziehen eine Funktionszulage, und zwar die Leiter einklassiger Volksschulen und die Oberlehrer an zweiklassigen Volksschulen 200 K, an dreiklassigen Volksschulen 250 K, an vierklassigen Volksschulen 300 K, an fünf- und mehrklassigen Volksschulen 400 K. Die Funktionszulage der Direktoren an Bürgerschulen beträgt 400 K, der Direktoren an Bürgerschulen mit sechs definitiven Klassen oder an solchen, welche mit einer weniger als fünf Klassen zählenden Volksschule in Verbindung stehen, 500 K und der Direktoren an Bürgerschulen, welche mit einer fünfklassigen Volksschule verbunden sind, 600 K. Das Quartiergeld beträgt bei Direktoren von Bürgerschulen und Leitern von Volksschulen in Ortsgemeinden bis zu 2000 Einwohnern 200 K, bis zu 4000 Einwohnern 300 K, bis zu 10.000 Einwohnern 400 K, über 10.000 Einwohner 600 K und in Brünn 800 K. Die Besoldung des weiblichen Lehrpersonales mit Ausnahme der Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten ist jener der männlichen gleichgestellt. Jedes Mitglied des Lehrerstandes hat sich der Erteilung des sogenannten Nachstundenunterrichtes und der Versehung des Meßnerdienstes zu enthalten. Das Gesetz soll mit 1. Jänner 1905 in Wirksamkeit treten.

Frankreich. Der französische Unterrichtsminister veröffentlichte jüngst eine nach den Berichten der Präfekten zusammengestellte Übersicht über die bisherigen Ergebnisse der Ausführung des Vereinsgesetzes, soweit die privaten Volksschulen in Frage kommen. Danach sind seit dem 1. Juli 1901, dem Tage, an welchem das Vereinsgesetz in Kraft trat, 10.049 Elementar- und Kleinkinderschulen der Ordensgenossenschaften geschlossen worden. Davon haben 5839, also mehr als die Hälfte, ihre Tore wieder geöffnet, und zwar 4851 Mädchen- und 988 Knabenanstalten. Von den 4851 Mädchenschulen sind jetzt 1875 in den Händen von weltlichen Lehrerinnen und 2976 in denen von ehemaligen Nonnen, die sich als säkularisiert bezeichnen. Von den 988 wieder eröffneten Knabenschulen werden 166 von Laien geleitet, 822 von früheren, angeblich säkularisierten Ordensmitgliedern. In den vier Departements der Bretagne war die Zahl der Wiedereröffnungen am größten. An neuen Lehrerstellen wurden im Jahre 1903 außer den 600, welche die normale jährliche Vermehrung darstellen, 1600 geschaffen; dazu kommen 730 neue Stellen, für die ebensoviele zur Not entbehrliche Stellen aufgehoben wurden. Da die Lücken immer noch nicht ausgefüllt sind, will der Minister die Kammern um die Ermächtigung angehen, von den im nächstjährigen Budget vorgesehenen neuen Lehrerstellen schon jetzt 500 zu besetzen.

Mannigfaltiges.

Todesfälle. In Liegnitz ist am 26. v. M. der ehemalige Rektor Seyffarth gestorben. In der «Preußischen Schulzeitung», deren Herausgeber er war, behandelte er mit frischem Geiste und vorwärts drängendem Eifer alle Fragen der Gegenwart. Außerdem hinterließ er eine beträchtliche Anzahl pädagogischer Werke und Abhandlungen. — Am 6. v. M. starb in Wien Franz Mandl, Schuldirektor i. P., bekannt durch die von ihm geleitete «Pädagogische Rundschau». — Am 18. v. M. starb in Graz Ignaz Gugl, Bürgerschuldirektor i. R., kais. Rat ꝛc. — Am 1. d. M. starb in Charlottenburg der berühmte Geschichtschreiber Prof. Theodor Mommsen.

Gegen Unfälle beim Turnunterrichte. Das Unterrichtsministerium wurde seinerzeit durch die Staatsanwaltschaft in Graz verständigt, daß im Dezember v. J. ein dreizehnjähriger Gymnasialschüler beim Turnunterrichte verunglückte, indem ihm während des Herabgleitens von einer Kletterstange ein Holzsplitter in den Unterleib drang und die Magenwand an drei Stellen durchbohrte. Trotz sorgfältiger ärztlicher Hilfe starb der Knabe nach zweimaliger Operation an eitriger Bauchfellentzündung. Nach dem im Laufe der gerichtlichen Untersuchung dieses Falles eingeholten Gutachten war das Eichenholz, aus welchem die Kletterstange angefertigt war, für den Zweck ungeeignet, da die Stange in der Längsrichtung mehrere zugeschärfte Schwarten zeigte, die sich leicht ablösen ließen. Auf Veranlassung des Unterrichtsministeriums wurden nun die Schulleitungen in allen Kronländern seitens der zuständigen politischen Behörden von diesem bedauerlichen Vorfalle mit

der Bemerkung in Kenntnis gesetzt, «das nach Absatz II der für Mittelschulen erlassenen Instruktion für den Turnunterricht der Turnlehrer verpflichtet ist, häufig zu untersuchen, ob sich die Turngeräte in gutem Zustande befinden, und dafür zu sorgen, das schadhaft gewordene Geräte vor ihrer Wiederherstellung, welche möglichst bald zu veranlassen ist, nicht benützt werden. Diese Vorschrift, welche selbstverständlich allgemeine Bedeutung hat, ist auch von den Leitungen der Volks- und Bürgerschulen, beziehungsweise den mit der Leitung des Turnunterrichtes betrauten Lehrpersonen an diesen Anstalten genau zu beachten».

Auch ein Bezirksschulinspektor. Eine Lehrerin, welche sich intimer Beziehungen zu dem tschechischen Bezirksschulinspektor Pater Postulka in Kremsier, einen Günstling des Erzbischofes Dr. Kohn, rühmte, ist vom Bezirksgerichte in Kremsier zu 14 Tagen verurteilt worden. Sie erhob die Berufung, über welche am 15. v. M. vor dem Kreisgerichte in Ungarisch-Gradisch in geheimer Sitzung verhandelt wurde. Es gelang der Verurteilten, den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptung zu erbringen, und sie wurde freigesprochen; Pater Postulka wurde zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Gleichzeitig fand eine geheime Verhandlung über die Berufung des Paters Postulka statt, der seinerzeit wegen Beleidigung dieser Lehrerin zu 200 K Geldstrafe verurteilt worden war. Seine Berufung wurde abgewiesen und das erste Urteil bestätigt. Pater Postulka hat gegen 2000 K an Prozeßkosten und Strafgeldern zu zahlen.

Vom Katholischen Schulverein in Österreich. Derselbe zählte im Vorjahre angeblich 46.000 Mitglieder und seine Ausgaben betrugen 283.000 K. Von diesen Ausgaben wurden für Schulzwecke bloß 32.000 K, also 11·3 %, verwendet, 251.000 K oder acht Neuntel entfallen auf die übrigen «katholischen Funktionen», z. B. auf den Kampf gegen die Neuschule in Presse und Versammlungen, kurz auf die systematische «Aufklärung» des Volkes über das moderne Schullaster.

Mitteilungen.

Universitäts-, Gymnasial- ꝛc. Stipendien. Tatsache ist es, daß Hunderte, ja Tausende alljährlich die Universität beziehen oder in Schulen gehen, welche auf den Genuß von Stipendien-Freitischen, Honorarerlasse usw. angewiesen sind. — Es sind Stipendien vorhanden, von deren Vorhandensein tatsächlich nur die wenigsten Kenntnis haben. — Wer in Stipendien-Angelegenheiten orientiert sein und sich auf dem Laufenden erhalten will, wie und woher man ein Stipendium u. dergl. erhalten kann, der lasse sich eine Nummer des «Deutschen General-Geschäftsanzeigers» in Erlangen kommen und in dieser Richtung hin wird er finden, wo ihm die größten Vorteile geboten werden und man auf Erfolg rechnen kann.

Lehrerfortbildungskurse. Da sich die von der Vereinigung österreichischer Hochschuldozenten in Verbindung mit dem Lehrerfortbildungsvereine organisierten Lehrerkurse in den drei Jahren ihres Bestandes (in Wolfsberg, Leoben und Dornbirn) vortrefflich bewährt und ihre Lebensfähigkeit erwiesen haben, hat die Mitte Oktober in Wien versammelte Konferenz der volkstümlichen Hochschulausschüsse auf Antrag der Vereinigung österreichischer Hochschuldozenten beschlossen, an Stelle dieser Vereinigung in die Organisation einzutreten, so daß nunmehr abwechselnd die Universitäten von Wien, Innsbruck und Graz die Leitung der Vorträge in die Hand nehmen werden. Es ist selbstverständlich, daß auch die Universitätsausschüsse nur unter engster Fühlungnahme mit dem Lehrerfortbildungsvereine vorgehen, daß der definitiven Feststellung des Vortragsprogrammes gemeinsame Beratungen des geschäftsführenden Universitätsausschusses mit dem Lehrerfortbildungsvereine vorausgehen und daß auch sonst die bisherige Art des Zusammenarbeitens, die sich so vortrefflich bewährt hat, in keiner Weise geändert werden soll; andrerseits wird dadurch, daß nunmehr nicht ein Privatverein, wie die Vereinigung österreichischer Hochschuldozenten es ist, sondern ein Universitätsausschuß sich an der Veranstaltung beteiligt, auch für die Zukunft der Lehrerkurse eine sichere Grundlage geschaffen.

Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau.

Ernst Kreidolf: **Blumenmärchen.** 15 farbige Originallithographien mit Versen. Köln, Schafstein und Ko., 1903. Preis: 2 M. 25 Pf. — Mit diesem Werke bietet der Rheinische Provinz-Lehrerverein seinen Mitgliedern eine Weihnachtsgabe dar, die nicht nur Freude und Jubel bei den Kleinen hervorrufen, sondern auch der Witwen- und Waisenkasse des Vereines eine recht stattliche Einnahme verschaffen soll. Wir wünschen diesem echten Kunstwerke auch außerhalb des oberwähnten Lehrervereins zahlreiche Abnehmer.

«**Schule und Haus.**» Die November-Nummer dieser empfehlenswerten Elternzeitung hat folgenden beachtenswerten Inhalt: Der Raufer. Von Karl Sternau. — Geistige Erziehung: Die Macht der Gewöhnung im Dienste der Erziehung. Von A. Pasternak (Schluß). — Gesundheitspflege: Ein Kapitel von der Milch. Von Hildegard Orth. — Aus der Kinderwelt: Kinderweisheit. — Gesetzliche Bestimmungen: Die Konfession im Schulwesen. — Beurteilungen: I. Werke für die Jugend. II. Werke für Erwachsene. — Sprechhalle. — Allerlei Wissenswertes. — Erzählungen: Mein Hans. Eine Geschichte vom Lehrerleid. — Den Großen für die Kleinen: Warum die Espe zittert. Von Franz Czech. — Was der Herbst bringt. Von E. Berger.

Dr. A. Baumgarten: **Katechismus der Gesundheitslehre für die Schuljugend.** Wörishofen. Verlag der Buchdruckerei und Verlagsanstalt Wörishofen. Preis: 50 Pf. Schon das kleinste Schulkind genießt eine gewisse Selbständigkeit in der Besorgung seiner Angelegenheiten. Soweit diese Angelegenheiten die Gesundheit direkt betreffen oder zu derselben einige Beziehungen haben können, sind hygienische Belehrungen nötig, und solche werden hier von berufener Hand geboten. Behandelt erscheinen das Tagewerk des Schulkindes, die Körperübungen, die Gemütspflege, Nahrung, Kleidung und Wohnung, das Verhalten bei Krankheiten, die Wahl des Lebensberufes. Das Büchlein ist zunächst für die Hand des Schulkindes bestimmt und dazu der ganzen Anlage nach geeignet; es wird in Schülerbibliotheken am Platze sein und auch dem Lehrer für den Unterricht in der Gesundheitslehre manche Anregung und manche wertvolle Einzelheit bieten. Schulbehörden und Schulfreunde, welche den «Katechismus der Gesundheitslehre» an die Schulkinder verteilen wollen, erhalten von der Verlagsanstalt bedeutende Ermäßigung.

Die Entstehung und Entwickelung des Menschengeschlechtes, eines der großartigsten Probleme, mit dem die Wissenschaft sich neuerdings wieder mehr wie früher beschäftigt, stellt eines jener schwierigen Gebiete der Forschung dar, auf dem nur wenige Gelehrte dauernden Erfolg zu erringen vermochten. Während sich die anthropologische Forschung in England und Frankreich bereits seit Jahrzehnten auf einer sehr hohen Stufe befand und die Kenntnis der wichtigsten Tatsachen aus der Entwickelungsgeschichte der Menschheit dort schon längst Gemeingut des Volkes geworden ist, hat die Anthropologie in unserer engeren Heimat bisher noch nicht festen Fuß zu fassen vermocht. Mit Freude ist es deshalb zu begrüßen, daß der Heidelberger Universitäts-Professor Dr. Hermann Klaatsch, dessen Name in wenigen Jahren sich in allen anthropologischen Kreisen einen ausgezeichneten Klang verschafft hat, zum erstenmal den kühnen Schritt wagte, eine zusammenfassende Darstellung der neuesten Ergebnisse der Forschungen nach der Entstehung und Entwickelung des Menschengeschlechtes in einem Werke zu geben, das in seiner zwar streng wissenschaftlichen aber doch gemeinverständlichen Darstellung nicht nur dem engen Kreis seiner Fachgenossen, sondern den Gebildeten aller Nationen zugänglich ist. Klaatschs Arbeit, die unmittelbar nach dem Erscheinen seitens berufener Faktoren die glänzendste Beurteilung erfahren hat, füllt den größten Teil des soeben mit Lieferung 41, 42, 43 zum Abschluß gelangten zweiten Bandes der von uns wiederholt erwähnten großen Publikation Hans Kraemer «Weltall und Menschheit» (Deutsches Verlagshaus Bong & Ko., Berlin W. 57), deren erster Band in wenigen Monaten einen Absatz von mehr als 100.000 Exemplaren gefunden hat. Der gleich dem ersten glänzend ausgestattete 2. Band (518 Seiten mit vielen Beilagen) enthält außerdem noch eine nicht minder wertvolle und fesselnde Darstellung der Entwickelung der Pflanzenwelt aus der Feder des Professors an der königlichen Bergakademie in Berlin, Dr. Henry Potonié, und endlich eine kurze aber erschöpfende Übersicht über die Entwickelung der Tierwelt vom Bergakademie-Professor Dr. L. Beushausen. In seiner klaren, auch dem Laien leicht verständlichen Darstellungsweise und in seiner ebenso originellen wie wissenschaftlich korrekten Illustrierung, zu

der in den berühmtesten Museen des Kontinents viele Hunderte von Originalaufnahmen gemacht wurden, steht der 2. Band von «Weltall und Menschheit» ebenbürtig neben dem ersten und wird sicherlich die Zahl der Freunde der neuen Publikation Hans Kraemers beträchtlich vermehren.

Einläufe:

Otto Wendt: **Studium und Methodik der französischen und englischen Sprache.** Leipzig, Dürrsche Buchhandlung, 1903. Preis: 2 M. 50 Pf.

Karl Vorländer: **Immanuel Kant, Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft.** 3. Auflage. (45. Band der Philosophischen Bibliothek.) Leipzig, Dürrsche Buchhandlung, 1903. Preis: 3 M. 20 Pf.

Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen.

An der dreiklassigen Volksschule in **Altlag** wird eine Lehrstelle mit den systemmäßigen Bezügen, mit einer männlichen oder weiblichen Lehrkraft zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben. Gehörig instruierte Gesuche sind **bis 20. November l. J.** im vorgeschriebenen Dienstwege hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Gottschee, am 22. Oktober 1903.

Im Schulbezirke Gurkfeld werden folgende Oberlehrer- und Schulleiterstellen mit den gesetzmäßigen Bezügen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung ausgeschrieben:

1.) Die Oberlehrer- und Schulmeisterstelle an der vierklassigen Volksschule in **Ratschach.**

2.) Die Oberlehrer- und Schulleiterstellen an den zweiklassigen Volksschulen in **Bründl, Čatež und St. Margarethen.**

Die vorschriftsmäßig belegten Gesuche sind im Dienstwege **bis 5. Dezember 1903** hieramts einzubringen.

K. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld, am 7. November 1903.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur

von Professor Dr. Anselm Salzer

Mit 22 vielfarbigen, 14 zweifarbigen, 74 schwarzen Beilagen und über 500 Abbildungen im Text.

Wien

Verlag der Leo-Gesellschaft

Erscheint in 20 monatlichen Lieferungen à K 1.20.

Im Selbstverlage des **Lehrerhaus-Vereines** in Wien sind erschienen und durch die Kanzlei des Vereines (III/3, Beatrixgasse 28) gegen Einsendung des Geldbetrages zu beziehen:

Das Schülerturnen an Volks- und Bürgerschulen.

Eine Zusammenstellung lehrplanmäßiger Turnübungen

von

Franz Zdarsky.

I. Teil: Das Turnen in der 1. und 2. Knaben- und Mädchen-Volksschulklasse; Preis **60 h.** II. Teil: Das Turnen in der 3., 4. und 5. Knaben-Volksschulklasse; Preis **1 K 60 h.** III. Teil: Das Turnen in der 1., 2. und 3. Knaben-Bürgerschulklasse; Preis **2 K 40 h.** IV. Teil: Das Turnen in der 3., 4. und 5. Mädchen-Volksschulklasse; Preis: **1 K 40 h.** V. Teil: Das Turnen in der 1., 2. und 3. Mädchen-Bürgerschulklasse; Preis **1 K 60 h.**

Bei Postzusendung erhöht sich der Preis des I Teiles um 3 h, der des II., IV. und V. Teiles um je 5 h, der des III. Teiles um 10 h und der aller fünf Teile zusammengenommen um 20 h.

Diese Hilfsbücher werden jeder Lehrperson beim Turnunterrichte vorzügliche Dienste leisten.

Auf Wunsch wird jedermann von der oben bezeichneten Kanzlei ein **ausführliches Verzeichnis der Verlagswerke** des Vereines (mit Inhalts- und Preisangaben) unentgeltlich und kostenfrei zugesendet.

Nur 5 Kronen

kosten $4^1/_2$ Kilo allerfeinster, beim Pressen beschädigter **Toilette-Seife** in feinsten Gerüchen, so lange der Vorrat reicht. — Versand gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch

A. Feith, Wien V/1, Stollberggasse Nr. 15.

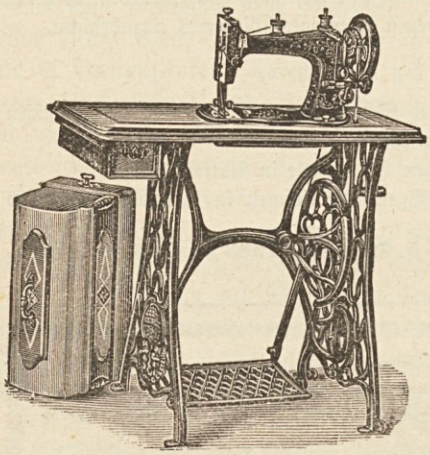
Das Wunder-Mikroskop

wovon in der Chicagoer Weltausstellung über 2½ Millionen verkauft wurden, ist jetzt von mir für den geringen Preis von

nur K 2·40

(gegen Vorhereinsendung von K 2·60 franko, Nachnahme 40 h mehr) erhältlich. Vorzüge dieses Wundermikroskopes sind, daß man jeden Gegenstand **etwa** 1000 mal vergrößert sehen kann, daher Staubatome und für das Auge unsichtbare Tiere so groß wie **Maikäfer** sind. Unentbehrlich zum Unterrichte in der Botanik und Zoologie und **ein längst gewünschter Haushaltungsapparat** zur Untersuchung aller Nahrungsmittel auf Verfälschung und des Fleisches auf Trichinen. Die im Wasser lebenden **Infusionstierchen**, welche mit bloßem Auge nicht sichtbar sind, sieht man lustig herumschwimmen. Außerdem ist das Instrument mit einer **Lupe für Kurzsichtige** zum Lesen der kleinsten Schrift versehen. — **Besseres Mikroskop** mit 2500 facher quadr. Vergrößerung inklusive mehreren Objekten und Objektivgläsern in elegantem Kasten **nur 5 K**. Anweisung wird beigegeben. — Hochfeine **Fernrohre**, zeigen auf sehr große Entfernung, achromatische Gläser, drei Auszüge aus Messing in elegantem Etui nur 6 K.

Versand durch **H. Feith**, Wien V/1, Stollberggasse Nr. 15.



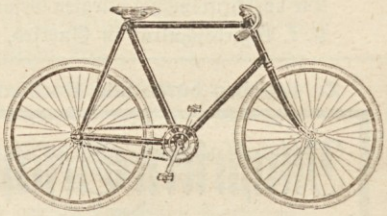
Johann Jax & Sohn

Wienerstraße 17 ⟡ Laibach ⟡ Wienerstraße 17

empfehlen die bestens anerkannten

Nähmaschinen und Fahrräder.

Illustrierte Kataloge gratis und franko.



Sie denken doch daran,

Ihren Bedarf in **Tuch**- und **Modewaren** für Herren- und Knabenkleider **direkt vom Fabriksorte** bei

Adolf Elger, Tuchversandhaus

in Reichenberg (Böhmen), Flurgasse Nr. 15

zu bestellen! Genannte Firma ist durch ihre Regiellosigkeit in der angenehmen Lage, die verehrten Abnehmer mit guter und dauerhafter Ware billigst zu bedienen. **Lohnenden Nebenverdienst** kann sich jeder durch die Vertretung obiger Firma ohne jedes Risiko und Warenkenntnis verschaffen. Um Verwechslungen vorzubeugen, bitte um genaue Beachtung der Adresse.

Muster auf Verlangen franko sowie spesenfreie Zusendung der Ware.

Zahlreiche Anerkennungen.

Damentuch und Loden verschiedener Farbe stets auf dem Lager.

Verlegt und herausgegeben vom «Krain. Lehrerverein». — Druck von Kleinmayr & Bamberg, Laibach.